

Anzeige VFG

Aus der Schulbewegung

Hilfe für Flutopfer

Waldorfschüler aus Frankreich helfen in Indien

Als Zwölfklass-Jahresarbeit an der Perceval-Schule in Chatou (bei Paris) gründete Aurélien Dahan 2002 den Verein *Page d'Écriture* (Schriftübungen). Sein Ziel war, armen Kindern aus der Gegend von Madras in Indien den Schulbesuch zu ermöglichen, indem sie das dafür notwendige, aber unbezahlbare Material (Hefte, Stifte, Schulranzen usw.) gespendet bekommen. Ohne dieses Material wird man dort nicht in die Schule gelassen. Da die Kinder bitter arm sind, erhält auch jeder pro Jahr eine komplette Ausstattung (Hose oder Rock und Hemd). Eine Schuluniform wird vom Staat bezahlt; wenn man Schulkinder auf einer Bildaufnahme sieht, täuscht diese Uniform leicht über ihre realen Lebensverhältnisse hinweg.

Nach dem Abitur konnte Aurélien seine zweite Reise nach Indien unternehmen, um dort bei kleinen lokalen Händlern und Handwerkern die benötigten Sachen zu kaufen (es gehört nämlich zur Idee von *Page d'Écriture*, dass möglichst alles vor Ort gekauft wird, statt importiert zu werden), die den Kindern dann feierlich überreicht wurden. Beeindruckend war für die jungen Erwachsenen des wohlhabenden Nordteils der Erde (es waren einige Schulkameraden mitgereist) wahrzunehmen, wie groß der Lerndrang der indischen Kinder ist, die in der Schule oft nichts als den Boden zum Sitzen haben.

Drei Aktionen sind bis jetzt durchgeführt worden. Dank Paten, die für je ein Kind 28 Euro geschenkt haben, konnte so 120 Kindern geholfen werden. *Page d'Écriture* pflegt eine Zusammenarbeit mit drei Schulen um

Pondicherry. Es wurde dort auch eine Wohnung angemietet, wo arme Kinder unter Betreuung nach der Schule ihre Hausaufgaben machen können. Jeder Pate wird informiert, wie »sein« Kind heißt; er bekommt auch eine Fotografie »seines« Patenkindes und ein vom Kind gemaltes Bild.

Das ist aber jetzt Vergangenheit; diese schon früher nicht heile Welt ist schlagartig zu einer Alptraumwelt geworden, da der Tsunami auch weite Küstengebiete verwüstet hat. Eine der drei Schulen, mit welcher *Page d'Écriture* zusammenarbeitet, die Sankt-Franziskus-Schule, wo 70 Paten Kinder lernen, liegt in einem Fischerdorf, das besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Unter den Opfern werden viele Paten Kinder zu finden sein – genaue Angaben können bis heute nicht gemacht werden.

Von der Flutkatastrophe zerstörtes Fischerdorf in Südindien





*Ein Schulkind
aus Pondicherry
freut sich über
das gespendete
Schulmaterial*

Nach der Flutkatastrophe geht es um viel mehr als um den Schulbesuch. Die Fischer gehören in Indien zur ärmsten Schicht der Bevölkerung. Die Familien, die durch das Erdbeben getrennt und zerrissen wurden, müssen nun den Folgen der Katastrophe begegnen und Mittel finden, ihr Leben neu zu organisieren. Eine Fischerausrüstung war deren einziger Besitz und Fischen ihre einzige, dürftige Einkommensquelle.

Die Regierung Indiens hat bekanntlich zuerst behauptet, sie brauche keine internationale Hilfe, das Land könne autonom Hilfe leisten. Dies mag für die ersten Nothilfeprogramme stimmen, ein langfristiges Wiederaufbauprojekt ist aber notwendig und muss dringend in Gang gesetzt werden. Kürzlich hat Indien bekannt gemacht, es würde doch auch Hilfe aus dem Ausland annehmen.

Nach den ersten Nachrichten von der Katastrophe wollten Aurélien und einige Schulkameraden zuerst sofort nach Indien fliegen, um dort zu helfen. Das hat sich nach kurzem Überlegen als nicht sinnvoll, ja kaum möglich erwiesen. Das Ziel von Page d'Écriture

ist es nun, den Fischern eine neue Arbeitsausstattung zu schenken. Sie besteht aus einer Fischerhütte, einem Fischerboot und einem Netz. Dieses Material, das unentbehrlich fürs Überleben der Fischer und deren beruflichen Tätigkeit ist, kostet 280 Euro. Die Aktion wird unter Einbeziehung einheimischer Firmen zuwege gebracht. Der Bedarf ist immens, man könnte 500 Fischerfamilien behilflich sein!

Jede Spende wird mit Dankbarkeit angenommen. Die nächste Reise nach Indien wird Anfang Februar stattfinden. Bis dann arbeiten die jungen Träger des Vereins auf vollen Touren.

Éliane Journiac

Auslandsbankverbindung: (IBAN): FR76 3000 4006 0400 0100 7360 826, BIC (bank Identification code): BNPAFRPPAVI, Association Page d'Écriture

Inlandsbankverbindung: Matthias Ulrich, Sparkasse Bodensee, BLZ 690 500 01, Konto-Nr. 24106114

Association Page d'Écriture, A. Dahan, 7 rue d'estienne d'Orves, F-94230 Cachan, Tel. 0033(0)1 45 46 12 62 / Handy 0033(0)6 85 22 84 87/ Fax 0033(0)4 90 69 9791, E-Mail: page.ecriture@free.fr, Internet: www.page-ecriture.com

Eine Schulklasse entdeckt den guten Geschmack

Pilotprojekt: Naturgemäße Ernährung, die schmeckt

Kinder und Jugendliche benötigen eine gesundheitsfördernde Ernährungs- und Lebensweise, um den vielfältigen Belastungen unserer modernen Welt gewachsen zu sein. Ein Überangebot an »leeren« Kalorien in industrieller Ernährung mit Weißmehlprodukten, gesüßten Getränken und Süßigkeiten im Übermaß genossen, führen langfristig zu einer Mangelernährung. Isolierter Zucker, der starke Schwankungen des Blutzuckerspiegels bewirkt, führt zu Heißhungerattacken und emotionaler Instabilität. Ebenso Fette in Kombination mit Aromastoffen, die den Geschmacksinn derart anregen, dass mehr Appetit entsteht. Eine Vielfalt von Zusatz- und Farbstoffen sowie Geschmacksverstärkern tun ihr übriges, um die Geschmackseindrücke, die als Boten und Informationsträger agieren, zu irritieren. Sicher essen viele Kinder unkontrolliert, um Stress abzubauen oder weil ihnen die Basis einer energiespendenden Kost fehlt, zum Beispiel ein vollwertiges Frühstück am Morgen, das bis zur großen Pause den Energieverbrauch vor allem auch für das Gehirn sicherstellt. Kein Wunder, dass zu den Themen Übergewicht, Diabetes, Aufmerksamkeitsdefizit und Konzentrationsschwäche bei Kindern viele Ursachen diskutiert werden. Eltern und Erziehende sind daher mehr denn je gefordert, mit gutem Beispiel voran zu gehen, die Zusammensetzung und Qualität der alltäglichen Ernährung einmal zu prüfen, zu korrigieren oder zu ergänzen. Aus der Sicht vieler Ernährungsexperten ist klar, dass Kinder, die vollwertig und mit naturbelassenen Lebensmitteln ernährt werden, bessere Schüler und weniger durch Rückstände aus der Nahrung belastet sind. Natürliche und vollwertige Lebensmittel aus kontrolliert biologischem Anbau und Erzeugnisse aus Demeteranbau beinhalten außerdem ein Höchstmaß

an Nährstoffen. Und ganz nebenbei sind dies Anbaumethoden, die zur Erhaltung wichtiger Naturräume und zur Heilung der Erde beitragen.

Aus diesen Gedanken zur heutigen Ernährungssituation vieler Schulkinder und Jugendlichen und dem Wunsch, etwas rund um die Ernährung innerhalb der theoretischen Ernährungsepoche zu erfahren, entstand ein durch Eltern initiiertes Projekt. Die Schüler und Schülerinnen der 7. Klasse an der Freien Waldorfschule in Aachen arbeiteten und lernten von Anfang März bis Ende Juni 2004 jeweils eine Woche lang in der Schulküche. Sie bereiteten meist zu dritt das Schulfrühstück und das Mittagessen für die Schulgemeinschaft unter

Selbstgekocht schmeckt am besten





*Schülerinnen der Freien Waldorfschule Aachen
bekochen ihre Mitschüler*

Anleitung einer Ernährungsberaterin und manchmal auch in Kooperation mit einem ehrenamtlichen Küchenteam zu. Ihre Essenswünsche wurden hierbei berücksichtigt und nach eigenen Ideen durchgeführt. Erfahrungsgemäß wird die Lust bei Kindern und Jugendlichen auf gesundes Essen geweckt, wenn sie es selber zubereiten. Über die Erstellung eines Wochenplanes, den Einkauf, die Essenszubereitung und den Verkauf, die Gestaltung des Essraumes und die Spülarbeiten hinaus ergaben sich weitere Aktivitäten wie z.B. das Bekochen und Bewirten von Eltern und Lehrern beim Elternsprechtag, ein Flohmarktcafé und ein Ausflug mit Übernachtung und Selbstversorgung auf einem Demeterhof.

In diesem Projekt hatten Zutaten aus Bioanbau Priorität, und aufgrund eines Netzwerkes mit Biohöfen und Naturkostläden konnten fast alle Speisen in Bioqualität angeboten werden. Ein besonderes Erlebnis waren auch die gemeinsamen Frühstücke, mal als Büffet aufgebaut, dann in der Klasse und einmal als English Breakfast zusammen mit der Englischlehrerin. Durch Besuche im Naturkostfachhandel und auf Biohöfen wurden die Ju-

gendlichen z.B. zu einem Demeterhoffest eingeladen, wo die Zubereitung und der Verkauf von Pizzabrötchen aus dem Steinofen viele Gäste anzog. Auch das Backen knuspriger Einkornwaffeln und das Vorstellen des Küchenpraktikums auf einem Stand beim Umwelttag führte zu interessanten Begegnungen und Gesprächen. Zum Abschluss des Praktikums konnte die gesamte inzwischen 8. Klasse dann noch einmal ihre Lernerfolge zeigen. Zum Tag der offenen Tür am 2. Oktober 2004 anlässlich der 85-Jahrfeier aller Waldorfschulen ergab sich eine Zusammenarbeit mit dem Nabu und dem Weltladen Aachen im Rahmen des Utopia-Projektes (www.utopia.de). Im indianischen Feuerhaus auf dem Schulgelände bereitete eine Gruppe traditionelle Gerichte aus den Anden zu, während in der Schulküche zum Thema Kürbis gekocht und gebacken wurde. Am Pizzaofen stand man derweil Schlange, um eine der leckeren Steinofenpizzen zu ergattern. Eine weitere Gruppe von Jugendlichen hatte die Gelegenheit, den Stand des Aachener Weltladens beim Verkauf aktiv zu unterstützen. Unser ursprüngliches Küchenpraktikum entpuppte sich hier als gute Gelegenheit, Landwirtschaft, Ernährung und Kultur als Einheit zu erfahren.

In einem Rückblick auf dieses Pilotprojekt wurde deutlich, dass es neben den anvisierten Lernzielen generell darum ging: Wie finde ich das richtige Maß z.B. bei der Herstellung von 60 Muffins, und wie hoch ist der Preis, damit meine Kalkulation stimmt? Oder wie finde ich eine Balance zwischen Idee und Realität, wenn ich mir hohe Ziele stecke, und um 13.15 Uhr plötzlich eine Schlange hungriger und neugieriger Gäste Essraum und Flur füllen. Hier wurde Achtsamkeit und Konzentration gefordert. Zu alledem galt es durchzuhalten, wenn riesige Geschirrberge zu spülen waren, die Füße aber schon lange schmerzten.

Rudolf Steiners Gespräch mit dem Wissenschaftler Ehrenfried Pfeiffer gewinnt in diesem Zusammenhang zunehmend an Aktualität. Als er seinerzeit gefragt wurde, wie es

denn sein könne, dass so viele Menschen trotz theoretischer Einsicht nicht das täten, was sie sich vornähmen, antwortete er: »Das ist ein Ernährungsproblem. So wie die Ernährung heute gestaltet ist, gibt sie dem Menschen nicht mehr die Kraft, das Geistige im Physischen manifest zu machen. Die Brücke vom Denken zum Wollen und Handeln kann nicht mehr geschlagen werden.«

Während des Küchenpraktikums konnten wir den Bogen von der Idee über das Wollen zum Handeln spannen und erinnerten uns, wie wichtig eine Schulküche für das Wohlbefinden und Sich-heimisch-Fühlen der Schüler und Lehrer ist.

Zu guter Letzt wurde aus den Lieblingsrezepten ein Kochbuch erstellt. Dies erfreut sich großer Beliebtheit, vor allem in der nachfolgenden 7. Klasse, die nun ihr Küchenpraktikum macht. Es kann für 8 Euro, incl. Versandkosten (innerhalb Deutschlands), bestellt werden.

Und eines ist sicher: Das Selbstversorgen bei der Klassenreise in die Provence ist kein Problem.

Sabine Hemmers, Klassenlehrerin Freie Waldorfschule Aachen/

Martha Heinen, Ernährungsberatung und Kochseminare. Kochbuchbestellungen über martha.heinen@gmx.de oder Tel. 0049-(0)2471-132273

Für neue Leser der »Erziehungskunst« sei auf unser Themenheft zur Ernährung, Nov. 2004, hingewiesen.
red.

Sexualpädagogik an Waldorfschulen

Das Thema Sexualität scheint an Waldorfschulen ein Tabu zu sein. Dass dieses Thema mit den Schülern behandelt und besprochen wird, dringt kaum an die schulische Öffentlichkeit, vor allem nicht an die Eltern. Entscheiden darüber günstige Gelegenheiten im Unterricht, oder gibt es doch Absprachen in Klassen- und Lehrerkonferenzen oder in den Elternabenden? Man weiß es nicht genau. Auch nicht, in welchen Klassen, in welchem Alter dieses Thema aufgegriffen wird. Findet eine Zusammenarbeit mit dem Elternhaus statt oder wurstelt man aneinander vorbei? Wird das Thema Sexualität in all seinen Aspekten nur deshalb peinlich, weil man hoffnungslos hinterherhinkt und die Kinder und Jugendlichen schon von der Straße ins (meist schiefe) Bild gesetzt wurden? Einen Lehrplan »Sexualkunde« gibt es nicht, auch keine »Checkliste«, anhand deren man sich als Lehrer oder Eltern orientieren könnte, was wann und wo mit einer Klasse besprochen wurde oder noch zu besprechen ist.

In den staatlichen Grundschulen ist Sexualkunde ab der ersten Klasse vorgeschrieben, in der dritten wird aufgeklärt. Dennoch zeigen Umfragen: Obwohl die jungen Menschen noch vor 25 Jahren als weniger aufgeklärt galten, wussten sie besser über die Folgen ihrer sexuellen Aktivitäten Bescheid. Heute scheint es umgekehrt zu sein.

Es haben sich gravierende Veränderungen vollzogen: Mädchen bekommen heute im Schnitt mit elfeinhalb Jahren ihre erste Menstruation (1920 waren es 15 Jahre), ersten Geschlechtsverkehr haben mit 14 Jahren 11 Prozent und mit 17 Jahren 60 Prozent gehabt (1920 lag der Schnitt bei über 20 Jahren). Eine Diskrepanz wird dabei immer deutlicher: Jungs und Mädchen werden körperlich zwar immer früher reif, seelisch scheinen sie diesen Veränderungen hingegen immer weniger gewachsen.

Eine Einführung und fortlaufende Thematisierung der Sexualität während der Schulzeit erfordert von Eltern wie Lehrern Einfühlungsvermögen, Taktgefühl, Klarheit und sicherlich eine Portion Lebenserfahrung und Abklärtheit in diesem Bereich. Allzu leicht spiegelt sich dabei das eigene Verhältnis zur Sexualität: Verklemmtheiten, aber auch Laisser-faire stehen einer souveränen und angemessenen Behandlung des Themas genauso im Wege wie trockene Faktenvermittlung, will doch der ganze junge Mensch bei dieser Frage angesprochen sein – vor allem dann, wenn er sich am Gespräch beteiligen soll.

Wenn Lehrer und Eltern hier vielleicht teilweise versagen, die Mediziner kommen um das Thema nicht herum: So waren es zwei Waldorf-Ärzte, die auf der Koliskotagung in Schweden den Anstoß gaben. In ihren Praxen finden sich Mädchen ein, die, kaum den Kinderschuhen entwachsen, mit zwölf Jahren die Pille verschrieben haben wollen, die – obwohl sie »aufgeklärt« wurden – schwanger sind und abtreiben wollen. Die Statistik belegt auch hier: Während die Anzahl der Abtreibungen insgesamt abgenommen hat, ist die Zahl der Abtreibungen bei Frauen unter 18 Jahren um 20 Prozent gestiegen.

Frankfurter Kolloquium – Handbuch in Aussicht

Auf Initiative der beiden Ärzte Nicola Fels und Bart Maris wurden inzwischen fünf Kolloquien abgehalten. Das letzte, das an der Freien Waldorfschule in Frankfurt vom 19. bis 20. November 2004 stattfand, lässt auf die Entstehung eines Handbuches »Sexualpädagogik an Waldorfschulen« für Eltern und Pädagogen noch in diesem Jahr hoffen. In einer Reihe von Gesprächsgruppen (Sinnespflege in der Unterstufe, Sexualpädagogik in der Mittelstufe, Verhütung [Pille], Abtreibung, Lehrplanfragen, Sexualethik usw.) wurden die Themenfelder abgesteckt, Referate und Vorträge führten in die grundsätzlichen menschenkundlichen Fragen ein, Praxis- und

Erfahrungsberichte ergänzten das Bild. Eines scheint unbestritten: Frühe Intellektualisierung, übersteigerte Wachheit, Sexualisierung aller Lebensbereiche durch die Medien, hohe Artifizierung der Lebenswelten treiben die Kinder in die Frühreife.

Die rund hundert teilnehmenden Ärzte, Lehrer und Eltern waren sich darin einig, dass das Thema Aufklärung erst in der Schulzeit explizit behandelt gehört. Aus dem familiären Zusammenleben entstehen eine Vielzahl von natürlichen und lebensmäßigen Begegnungsfeldern, das Kind fragt von sich aus, wenn es etwas Genaueres wissen möchte. Darauf gilt es, kindgemäße, keine Erwachsenen-Antworten zu geben. Mit Beginn der Schulzeit schließen »seelennähende« Geschichten an, im Ackerbau (pflanzliche Fortpflanzung) in der 3. Klasse bieten sich ebenfalls Möglichkeiten, und anekdotische Auszüge aus Biographien können im Erzählteil aufgegriffen werden.

Vielschichtige Aufklärung

Von der 1. bis zur 4. Klasse stehen Elternhaus und Lehrer vor der Aufgabe, sich miteinander abzustimmen: Was nimmt der Lehrer wahr? Wie geht das Elternhaus mit dem Thema Sexualität um? In der Klasse und im Freundeskreis der Kinder können manche Entwicklungen leicht entgleisen – vor allem auf umgangssprachlichem Feld (an »geil« stößt sich inzwischen niemand mehr) –, viel Stoff für Elternabende, aber auch persönliche Gespräche – die bewusst gesucht, ja eingefordert werden müssen! Auch in der Tierkunde – worin bestehen die Unterschiede von Mensch und Tier? – können weitere »Gattungsfragen« gut aufgegriffen werden. In dieser Altersphase sind vor allem die männlichen Erwachsenen für die Jungs von Bedeutung: Wo findet ihre geschlechtsspezifische »Initiation« heute statt? Braucht sie ein ungewohntes Umfeld – eine Art Auszeit? Ein deutliches Defizit: Die »vaterlose Gesellschaft« beklagte der Sozialpsychologe Alexander Mitscherlich schon vor

40 Jahren. Elternabende – auch außerschulische Treffen – nur für Väter könnten Abhilfe schaffen.

Mit der 5./6. Klasse beginnt dann eine kritische Phase, da sich die Kinder jetzt schon sehr unterschiedlich entwickelt haben und sehr ungleich »informiert« sind. Hier sind erste »Besprechungen« vor allem mit den Eltern fällig, und es ist Pflicht des Lehrers, das Thema auf den Elternabenden anzusprechen und initiativ zu werden. Die 5./6. Klasse bietet einen guten Einstieg, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, da der natürliche Respekt vor dem anderen Geschlecht noch vorhanden ist. Über einen anonymen Kummerkasten im Klassenzimmer kann manches Problem thematisiert werden. In der 6. Klasse bieten sich mehrtägige Projekte an: Bewährt haben sich geschlechtergetrennte Gesprächsgruppen (Jungs fragen z.B.: Ist ein Mann triebhafter? Was ist eine Fimose? Wie wirkt Viagra? Bekommt man einen Stimmbruch durch Hodenentfernung?), die dann im weiteren Verlauf wieder zusammengeführt werden. Gemeinsame Fragen sind: Was wünsche ich mir von einer Freundschaft? Worin bestehen die charakteristischen Unterschiede bei Mann und Frau? Welche Klischees gibt es nach Männlein und Weiblein sortiert? (Berufe, Getränke, Autos, Werbung ...). Hygienefragen, Rollenspiele, szenische Arbeit usw. werden von den Schülern gerne angenommen, und man kann viel Spaß miteinander haben. Auch die Astronomie-Epoche mit der Behandlung der kosmischen Rhythmen (Menstruationszyklus) bietet Einstiegshilfen. In der 7. Klasse, wenn erste Freundschaften entstehen, stellt sich die Frage, ob der Klassenlehrer noch der richtige Ansprechpartner ist. Hier eröffnet sich die Möglichkeit, dass ein »neutraler Mentor« einbezogen wird und dadurch unbefangener und neu auch von Schülerseite aus an das Thema herangegangen werden kann. Meist ergeben sich zwanglos in der Zeit der Klassenfahrten und Freizeiten (Stichwort Erlebnispädagogik) genügend Gelegenheiten situativ, auch in Einzelgesprächen auf Fragen der Sexualität

einzufragen. Geeignete Literatur, vorgelesen oder selbst gelesen, kann in diesem Alter zum unschätzbaren Begleiter werden. In der 8./9. Klasse ist es an der Zeit, dass Sexualität im Zusammenhang mit der Drogenprophylaxe angesprochen wird (z.B. Enthemmung durch Alkohol- und Drogenkonsum). Während Ulrich Seifert von der Freien Waldorfschule auf den Fildern Einblick in die wichtige Mittelstufenarbeit gab, richtete Michael Zech sein Augenmerk auf die Oberstufe. Hier gilt es vor allem den ästhetischen Sinn bei den Schülern zu wecken, statt Unterweisungsunterricht zu erteilen. Und es gilt zu vermitteln: Das menschliche Ich ist die einzige Instanz, die sich von Instinkten, Trieben und Begierden aus freien Stücken emanzipieren kann; aus Zurückhaltung und Verzicht erwächst seelischer Beziehungsraum zwischen Mann und Frau im Sinne der »höheren Minne«, wie man sie noch im Mittelalter kannte. Die pädagogische Arbeit besteht darin, anzuregen, dass Liebe nicht im sexuellen Selbsterleben stecken bleibt, sondern sich über die Begegnung (miteinander etwas erleben) zur vollen Hingabe (dem anderen Raum geben) ausbildet. Rudolf Steiner wies darauf hin, dass bei den Mädchen der Schönheitssinn geweckt und bei den Jungen der Tatsinn mit Idealen verbunden werden soll. Anhand einiger Unterrichtsbeispiele (Faust-Epoche) wurden Zechs Überlegungen konkret und anschaulich.

Sexualkunde-Berater

Im Abschlussplenum wurde vor allem der Frage nach der Ausbildung von »Sexualkunde-Beratern« nachgegangen, die z.B. als mobile Einsatzgruppe in der Schulbewegung tätig werden könnte. Welche Voraussetzungen hätten solche Menschen zu erfüllen? Die Liste ist lang:

- zuhören und sich hinwenden können (kommunikativ-empathische Kompetenz), Unbefangenheit, Offenheit für Neues, Vorurteilsfreiheit, Beziehungskompetenz
- Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern und

Ärzten (Teamfähigkeit)

- biologisch-medizinische Kompetenz (Sachwissen)
- anthroposophisch-menschenkundliche Kompetenz (u.a. Sinneslehre) / pädagogische Qualifikation
- methodische Kompetenz (altersgerechte Lernprozesse kennen)
- hohe Eigenerfahrung, Authentizität, Reflexion der eigenen Sexualität
- Fähigkeit, die Kollegien zu sensibilisieren (z.B. für ein systematisches Vorgehen)
- Selbstschulung (Rollenspiel/Clowning), künstlerische Schulung
- Supervision und verbindliche Teilnahme an der Fortbildung usw.

Was ist leistbar hinsichtlich einer qualifizierenden Fortbildung? – Finden sich genügend Interessenten und Ausbilder? – Es sind noch viele Fragen offen, einzelne Aspekte müssen noch vertieft werden. Ein Anfang ist allerdings gemacht. Auf der Bundeselternrats-tagung in Offenburg stieß die Initiative auf positive Resonanz; auch dort wird eine Fortsetzung gewünscht.

Die Arbeitsgruppe plant für dieses Jahr noch die Herausgabe eines Handbuches/einer Loseblattsammlung bei der Pädagogischen Forschungsstelle. Im Frühjahr/Sommer wird ein Themenheft der »Erziehungskunst« sich der »Sexualpädagogik« widmen.

Mathias Maurer



›Charlie‹

oder die Notwendigkeit einer Suchtprophylaxe an Waldorfschulen

Dass es auch in Waldorfschulen neben Problemen mit Drogen, Alkohol, Nikotin und Gewalt auch solche mit Sexualität gibt, bestreitet niemand. Wir wissen auch, dass diese Probleme an Waldorfschulen nicht geringer sind als an Staatsschulen. Ein Unterschied besteht aber darin, dass inzwischen an vielen staatlichen Schulen – und die Eltern bemerken das deutlich – überhaupt etwas unternommen wird: Es handelt sich um so genannte Suchtprophylaxe- und Aufklärungsprogramme. Mit solchen Programmen, die entweder allgemein suchtvorbeugend wirken sollen oder speziell sich an der Thematik Drogen und Alkohol oder auch an der Vorbeugung von sexuellem Missbrauch orientieren, wird mit den Schülern gearbeitet. Es wird versucht, den Kindern ein gesundes Selbstgefühl zu vermitteln, damit sie weniger der Gefahr ausgesetzt sind, in Sucht welcher Art auch immer zu geraten. Solche Programme, deren es verschiedene gibt, können sicherlich manchmal sinnvoll sein, auf jeden Fall ist sowohl für die Lehrer wie für die Eltern klar, dass konkret etwas gegen eine Gefahr getan wird.

Wie steht es damit an den Waldorfschulen? Im Lehrplan sind solche Einheiten zur Suchtprophylaxe nicht erkennbar. Möglicherweise sind aber welche – weniger explizit – in der besonderen Ausrichtung des Lehrplans einverwoben? Auf jeden Fall wird eine solche Prophylaxe weder von den teils zu Recht besorgten Eltern als solche erkannt, noch scheint sie, zumindest auf den ersten Blick beurteilt, wirksam zu sein.

Infolge dieser Situation gibt es zunehmend Waldorfschulen, die teils auf Initiative der Eltern oder auch aus dem Kollegium selber ein Drogenprophylaxeprogramm anbieten und in den Lehrplan als Wochenstunde aufnehmen. Wenn dieses Programm von einer Gruppe Waldorflehrer einer innovativen Waldorfschu-

le angeboten und propagiert wird, wird es sicherlich im Sinne der Waldorfpädagogik sein, würde man denken. Es ist die Rede von dem Charlie-Projekt, das in einer Waldorfschule schon über Jahre praktiziert wird. Dort wurde auch die deutsche Übersetzung organisiert und es werden dazu Trainingswochenenden angeboten.

»Charlie« entstand vor fast 30 Jahren in einer sozial schwachen Gegend in Minneapolis (USA) als Antwort auf eine rasant anwachsende Drogenwelle. Charlie steht für *Chemical Abuse Resolution lies in Education*. Inzwischen ist es ein Programm, das auch in anderen Ländern angewandt wird. Über einen Waldorflehrer aus Järna (Schweden) sind manche deutsche Waldorflehrer auf »Charlie« aufmerksam geworden. Es handelt sich um ein Programm für die Klassen 1 bis 4, vorgesehen ist eine Unterrichtsstunde pro Woche. Ziel dieser Stunden ist es, den Kindern ein verstärktes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zu vermitteln, sie zu lehren, »Nein« zu sagen, ihnen soziale Fähigkeiten zu vermitteln, um eventuellem Gruppendruck widerstehen zu können, sowie ihnen Informationen über die Gefahren von Drogen zu vermitteln.

Sowohl die Methodik als auch der Stil der Darbietung zeigen, dass dieses Programm mit den Intentionen der Waldorfpädagogik nichts zu tun hat. Der Stil der benutzten Abbildungen z.B. steht ihren pädagogischen Bemühungen diametral entgegen. Die Art, wie das Selbstbewusstsein der Kinder gefördert werden soll, verstärkt die schon vorhandene Akzelerationsneigung und missachtet die altersbedingten Anforderungen.

Natürlich gibt es viele gute und wertvolle Aspekte in diesem Programm, es können sicherlich viele Anregungen daraus entnommen werden. Eine Einführung des Programms in einer Waldorfschule rechtfertigt das nicht.

Natürlich reicht es bei weitem nicht aus, zu behaupten, dass im Waldorflehrplan schon genug Präventives enthalten sei. Es besteht enormer Handlungsbedarf. Diese Not darf aber nicht in eine Kurzschlussreaktion münden. Man kann

kein Programm einführen, das zwar nach außen hin zeigt, »wir tun was«, aber doch ein Fremdkörper in der Schule bleibt. Übrigens: Nach Aussagen amerikanischer Waldorfkollegen ist das »Charlie«-Programm schon längst überholt; inzwischen gibt es viele andere, bessere und differenziertere Programme, die sich aber auch meistens nicht mit der Intention der Waldorfpädagogik decken.

Es gibt zur Zeit Bemühungen und auch konkrete Schritte auf dem Weg zu einer integrierten Prophylaxe im Rahmen der Waldorfpädagogik. Mit dem Projekt »Lebenskunde/Sexualkunde«, an dem Eltern, Lehrer und Schulärzte seit einiger Zeit intensiv arbeiten, wird einerseits versucht, die Ansätze, die tatsächlich im Waldorflehrplan verborgen liegen, aber erst wirksam werden können, wenn sie als solche erkannt werden, bewusster und besser handhabbar zu machen; andererseits werden zusätzliche Unterrichtseinheiten erarbeitet, die sowohl in Bezug auf Drogen wie Gewalt und Sexualität für die heutige Zeit sinnvoll und notwendig sind.

Einen ersten Einblick in diese Arbeit bot eine Tagung Ende November 2004 in Frankfurt; Weiteres wird in dem Handbuch »Lebenskunde/Sexualkunde an der Waldorfschule« zu finden sein, das Herbst 2005 beim Bund der Freien Waldorfschulen erscheinen wird. In diesem Handbuch wird kein klar gegliedertes Konzept oder Programm vorgestellt, sondern es ist ein Versuch, Anregungen, Gesichtspunkte und Erfahrungen so darzubieten, dass eine lebendige und jedes Mal neu in der Klasse aufgegriffene Prophylaxe, Gesundheitserziehung und Sexualkunde entstehen kann. Näheres dazu ist beim Bund der freien Waldorfschulen zu erfragen.

Zusätzlich wird ein Themenheft der »Erziehungskunst« in der ersten Jahreshälfte zu diesem Thema erscheinen.

*Nicola Fels, Wolfram Knabe, Bart Maris,
Christof Wiechert, Michael Zech*